



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 25.

Mittwoch den 30. Januar

1839.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kontrolle der Staatspapiere zu Berlin die zweite Sendung der von der hiesigen Regierungshaupt-Kasse eingereichten Staatschuldscheine mit den Zins-Coupons Series VIII. Nr. 1 bis 8 für die vier Jahre 1839 bis einschließlich 1842 versehen, zurückgesandt hat, haben sich die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen

von Nr. 78 bis 158 incl.

Donnerstag den 31. Januar c.

in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen königlichen Regierungshaupt-Kasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden und die ihnen gehörigen Staatschuld-Verschreibungen nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangsbcheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses bei dem Ländrentmeister Grust in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der eingegangenen Staatschuldscheine mit den beigelegten Coupons für legitimiert gehalten und werden diese demselben unbedingt ausgehändigt werden. Auswärtige in unserm Verwaltungs-Bezirk wohnende Staats-Gläubiger haben das ihnen zugesandte Duplikats-Verzeichniß, so bald die darauf bemerkte Journal-Nummer von uns verlautbart wird, unter strenger Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige königliche Regierungshaupt-Kasse unmitttelbar einzusenden, auch auf dem Couvert des Schreibens zu bemerken: „Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen“, welche die Staatschuldscheine sodann mit Coupons versehen, unter portofreiem Rubro, sobald dies thunlich, an die Eigenthümer remittiren wird.

Staatschuldscheine, deren Kapitalien in den frühern Verlosungen von der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu Berlin gekündigt, von den Staats-Gläubigern jedoch nicht rechtzeitig eingezogen worden sind, werden diesen ohne Coupons zurückgegeben, um die Staatschuldscheine behufs deren baaren Realisation bei der Staatsschulden-Zilgungskasse zu Berlin, nach Abzug der überhöbten Zinsen, an die hiesige königliche Regierungshaupt-Kasse, mittelst doppelt gefertigter Nachweisung, besonders einzureichen.

Bescheinigung.

(buchstäblich) Stüd Staatschuld-Scheine in dem summarischen Kapitals-Vertrage mit . . . Reichthaler (buchstäblich) sind nebst den beigelegten Coupons für die vier Jahre 1839 bis 1842 einschließlich Series VIII. Nr. 1 bis 8 von der hiesigen königlichen Regierungshaupt-Kasse an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

Breslau, den 31. Januar 1839.

N. N.

Namen und Stand.

Breslau, den 29. Januar 1839.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Diesigen zu Unteroffizieren und Gemeinen klassirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartierung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und zugleich den stellvertretenden Wirth nebst der Wohnung desselben in der Anzeige zu bemerken, wozu nächst dann von uns das Weitere veranlaßt werden wird. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmietung nicht gestattet wird, oder er, insofern die Aufnahme in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehaltenen Einquartierung, an noch in eine, sich nach der Höhe

der Klassirung richtende Geldstrafe von 1 bis 3 Rthl. zum Besten der hiesigen Armen-Kasse genommen wird.

Wiederholt wird hierbei, daß, nach Allerhöchster Bestimmung, der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau, den 14. Januar 1839.

Die Servis-Deputation.

Inland.

Breslau, 29. Januar. Schon vor einigen Tagen ging hier durch die Allgemeine Augsburger und durch die Neue Hamburger Zeitung die Nachricht ein, daß der hiesige Hr. Fürstbischof seine Entlassung eingereicht habe. In Bezug auf diese Nachricht theilt nun die Allg. Prß. Staats-Ztg. Folgendes mit: „Berlin, 26. Januar. Die „Allgemeine Zeitung“ Nr. 20 vom 20sten d. M. enthält unter einem Artikel aus Berlin folgende Mittheilung: „Der edle Fürst-Bischof von Breslau, Graf von Sedlnitzky, soll sowohl der Regierung, als durch Vermittelung derselben auch dem Päpstlichen Stuhle seine Dimission eingekandt haben u. s. w.“ — Diese Nachricht ist völlig ungegründet.“

Es muß den aufmerksamen und fleißigen Lesern der politischen Blätter fremden, daß man in den auswärtigen, namentlich in den bairischen Zeitungen, so viel Unwahres, und mitunter so krasse Lügen über religiöse Zerwürfnisse in Schlesien findet, da er doch theils durch die Mittheilungen der inländischen Journale, theils durch eigene Anschauung überzeugt wird, daß nirgends ein innigeres Band als hier Katholiken und Lutheraner verbindet. Diese wahre brüderliche Liebe und Eintracht, ohne welche alles Disputiren vom allein selig machenden Glauben nur leeres, nichtiges Getöse ist (vergl. besonders hierzu I. Kor. Cap. 13), diese Liebe, die sich hier in Schlesien durch keine Einflüsterungen von außen stören läßt, ist es, welche jenen Verberbern des wahren Christenthums wahrscheinlich ein Stein des Anstoßes ist, und welche sie daher durch Lügen und Aufregung zum Zwiespalt vertilgen möchten. Gewiß wird der gesunde Sinn der Schlesier, welcher bis jetzt das Wahre von dem Falschen so gut zu unterscheiden gewußt hat, sich auch ferner bewahren.

Berlin, 27. Januar. Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der bisherige General-Substitut Laffert als Mittags-Prediger an der Kirche zu St. Salvator in Breslau angestellt worden; zu Liegnitz ist der Predigtamts-Kandidat Pfeiffer als evangelischer Pfarrer zu Radmeritz, Görlischen Kreises, bestätigt worden.

Landtags-Abschied

für die Preussischen Provinzial-Stände.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. c., entbieten Unseren zum sechsten Preussischen Provinzial-Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen Unseren gnädigsten Gruss, und wiederholen denselben die in den vorigen Landtagen ertheilte Versicherung Unserer Zufriedenheit mit der auch diesesmal wieder bethätigten Gesinnung treuer Anhänglichkeit und mit dem bei Erledigung der Geschäfte bewiesenen Eifer. — Was nun 1. die dem Landtage vorgelegten Propositionen anlangt, so wollen Wir

1) von Errichtung einer Laubstumm-Schule in Graubenz zur Zeit absehen, Uns jedoch für den Fall, daß das Bedürfnis einer zweiten Schule dieser Art dringender hervortreten sollte, die Verbindung derselben mit dem Seminarium zu Graubenz vorbehalten. — 2) Die Erklärung des Landtags über den ihm vorgelegt gewesenen Entwurf eines allgemeinen Gewerbe-Polizei-Gesetzes wird bei der definitiven Berathung über dieses Gesetz mit den Erklärungen der anderen Provinzen zusammengestellt und in Erwägung gezogen werden. Dasselbe wird stattfinden hinsichtlich der Erklärungen über die Entwürfe — 3) eines Gesetzes wegen näherer Bestimmung

der den Mitgliedern der Land- und Stadt-Gemeinden an den ländlichen Grundstücken und Grundgerechtigkeiten derselben zuständigen Rechte; — 4) einer Verordnung wegen Befestigung der Sandstellen und Abwendung der Versandungen im Binnenlande; — 5) der Declaration der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 hinsichtlich der Pensions-Berechtigung der auf sechs Jahre gewählten besoldeten Magistrats-Personen; — 6) der Verordnung über die Befugnisse der Kreis-Stände, Namens der Kreis-Corporation, Ausgaben zu beschließen; — 7) und einer allgemeinen Wege-Ordnung. — 8) Die Entwürfe des Provinzial-Rechts, dem Antrage Unserer getreuen Stände gemäß, denselben bei ihrer nächsten Zusammenkunft wieder vorgelegt werden. — 9) Hierbei wird auch die anderweite Votlegung des Gesetzes-Entwurfs über die Erbfolge in die Ritter-Güter erfolgen, über welchen der Landtag kein spezielles Gutachten abgegeben hat, damit demnächst die Berathung darüber in Verbindung mit der über das Provinzial-Recht vorgenommen werden könne. — 10) Was das Kapital anlangt, welches aus dem Verkaufe der im Jahre 1815 dem Departement Litthauen geschenkten Demobilisations-Pferde gelöst worden ist, so genehmigen Wir, daß dem Wunsche des Landtags gemäß, dasselbe den Landestheilen jenes Departements, als eine ewige Stiftung verbleibe, und daß diese Stiftung von der Regierung zu Gumbinnen verwaltet und der Provinzial-Armenpflege, insonderheit der Unterstützung der in der Provinz befindlichen Invaliden, so wie der Familien der vor dem Feinde gebliebenen Unteroffiziere und Soldaten bestimmt werde. — Der Antheil der einzelnen Kreise an dem Kapital soll nach der Seelenzahl ermittelt, und dasjenige, was nach Unterstützung der Invaliden und der obgedachten Familien übrig bleibt, zur Pflege der Land-Armen in den Kreisen verwandt werden. Die den theilhaftigen Landestheilen angehörigen Mitglieder der Kommission für das Land-Armen-Wesen sollen eben so befugt, als verpflichtet sein, von der sicheren Unterbringung des Fonds und dessen Verwaltung Kenntniß zu nehmen, um die erforderliche Auskunft ertheilen, und wegen der Verwendung und öffentlichen Rechnungslegung die ihnen als nothwendig erscheinenden Anträge machen zu können. Endlich gestatten wir auch, daß für den Fall, daß künftig in den Gegenständen, für welche nach Obigem die Stiftung bestimmt ist, Aenderungen eintreten, oder zur Erreichung des bezeichneten Zwecks nicht sämtliche Einnahmen erforderlich sein sollten, die Abgeordneten des theilhaftigen Bezirks gegen Substitution anderer nützlicher und bleibender Zwecke Vorschläge thun können, bei welchen jedoch immer vorausgesetzt werden muß, daß die Versorgung der Kreis-Armen, insonderheit aber der Invaliden und der Familien gebliebener Unteroffiziere und Soldaten sichergestellt bleibe. — 11) Da unsere getreuen Stände behufs der von ihnen verlangten Erklärung über die Trennung der Straf-Anstalt von der Besserungs-Anstalt zu Graubenz noch nähere Ermittlungen für nothwendig angesehen und deshalb sich die Abgabe ihres Gutachtens vorbehalten haben, so erwarten wir solche vom nächsten Landtage. Bis dahin muß es bei der zeitherigen Einrichtung verbleiben. — 12) Dasjenige, was unsere getreuen Stände auf die ihnen vorgelegten, die Verwaltung der Landgemeinden betreffenden Fragen erklärt haben, hat Uns nicht die Ueberzeugung geben können, daß eine gesetzliche Bestimmung über diesen Gegenstand wirklich erforderlich sei. Wir müssen daher in die in jeder Gemeinde individuell gestalteten Verhältnisse, an welche dieselbe gewöhnt ist, und welche wieder mit den häuslichen und privatrechtlichen Verhältnissen aller Einwohner im innigsten Zusammenhange stehen, durch eine allgemeine Anordnung eingzugreifen, zur Zeit um so größeres Bedenken finden, als auch bei der Verwaltung das Bedürfnis einer solchen sich nicht gezeigt hat, vielmehr die wenigen zur Entscheidung gekommenen zweifel-

haften Fälle bis jetzt durch administrative Entscheidungen nach allgemeinen Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit ohne Schwierigkeit zu erledigen gewesen sind. Jedoch werden Wir diesen durch die früheren Anträge der Stände in Anregung gebrachten Gegenstand fortwährend im Auge behalten lassen, und wenn sich das Bedürfnis gesetzlicher Anordnungen ergeben sollte, dem Landtage die diesfalls erforderliche Proposition vorlegen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Von der Donau, 21. Jan. Die Verordnung in Betreff des Knieens vor der Monstranz von Seiten des Militärs hat bereits zu Verwickelungen geführt, die wohl auch die Aufmerksamkeit des Auslandes erregt haben. Ich glaube daher, es wird den Lesern Ihres Blattes nicht uninteressant sein, wenn ich den Verlauf der Vorfälle in Regensburg, wo sich bekanntlich die Landwehr weigerte, zu knien, etwas ausführlicher mittheile. Die Landwehr dieser Stadt bildet ein Bataillon von etwa 700 M., von denen ungefähr 400 Protestanten sind. Das Corps hat 32 Offiziere, worunter drei Stabsoffiziere. Von diesen sind 26 Protestanten und 6 Katholiken. Im August vorigen Jahres wurde den Hauptleuten ein Befehl des Kriegsministeriums mitgetheilt, nach welchem sie in ihren Compagnien das Manoeuvre des Knieens einzubüben hatten. Darauf wendeten sich die protestantischen Landwehroffiziere mündlich an das Regimentscommando mit der Bitte, dasselbe möge sich bei dem Kreiscommando verwenden, daß jener Befehl überhaupt für Protestanten keine Anwendung finden möge. Allein vom Kreiscommando kam der Bescheid, es bleibe bei der Gültigkeit dieses Befehles auch für Protestanten, und die Offiziere hätten ihre Mannschaften einzubüben. Nun wurden die Tage für die Übungen der einzelnen Compagnien anberaumt. Die erste Grenadiercompagnie sollte den Anfang machen; allein von 110 Mann erklärten 102 bei dem Commando „aufs Knie!“ sie würden nicht knien, auch das Knieen nicht einüben. Die Offiziere ließen die Mannschaft auseinandergehen, und das Kreiscommando gab den Befehl, alle Uebungen bis auf Weiteres einzustellen. Jetzt erging eine Vorstellung an das Ministerium, von 22 protestantischen Offizieren unterschrieben, mit der Bitte, man möge dieses Manoeuvre bei den Protestanten nicht in Anwendung bringen. Zugleich richtete man eine Eingabe an das protestantische Oberconsistorium, mit der Bitte um Belehrung in der fraglichen Sache und um Verwahrung. Allein das Oberconsistorium, das, wie vorausgesehen war, durch diese Anfrage in eine peinliche Verlegenheit gesetzt wurde, gab gar keine Antwort; man regte die Sache vor etwa 5 Wochen in einer abermaligen Vorstellung an, allein bis heute hat diese Behörde nicht das Mindeste geantwortet. Unterdessen trat jene Mobilisation ein, daß die Protestanten zwar in Reihe und Glied das Manoeuvre des Knieens vor der Monstranz mitzumachen hätten, aber nicht gezwungen seien, bei Paraden an dem katholischen Gottesdienste Antheil zu nehmen. Das Regimentscommando forderte jetzt die Offiziere auf sich schriftlich zu erklären, ob sie sich dem Knieen unterziehen und an dem katholischen Gottesdienste Antheil nehmen wollten. Die Mannschaft selbst sollte sich in dieser Beziehung entweder mit „Ja“ oder mit „Nein“ in ein Verzeichniß einschreiben zu lassen. Darauf erklärten 23 protestantische Offiziere, aus Achtung gegen ihre katholischen Mitbürger wollten sie allerdings an dem katholischen Gottesdienste, wie bisher, bei Paraden Antheil nehmen; allein knien würden sie weder in noch außer der Kirche; sie beriefen sich dabei theils auf die Constitution, theils auf ihr Gewissen. Auch die gesammte protestantische Mannschaft verweigerte das Knieen; jedoch behauptet man, einige hätten sich dazu bereit erklärt, vielleicht durch äußere Verhältnisse bewogen. Sämmtliche Erklärungen wurden sogleich dem Ministerium vorgelegt. Dieses erließ am 13. December ein Rescript, worin es hieß: „Man könne rechtlich allerdings auf Vollzug des Befehles bestehen; indessen gebe man aus schonender Rücksicht bis zum 12. Jan. Bedenkzeit; wer sich bis dahin aus Gewissensgründen weigere, könne gegen Rekrutierung, d. i. gegen die jährliche Geldabgabe Soldaten, die zum Landwehrdienste nicht tüchtig sind, aus der Landwehr austreten.“ Der Kreiscommandant der Landwehr ermahnte nun die Offiziere mündlich, die Unteroffiziere durch ein Circular, dem Befehle des Ministeriums sich nicht zu widersetzen und dem Knieen sich zu unterziehen. Allein seine Bemühungen hatten keinen Erfolg. Um dieselbe Zeit kam auch der Präsident des Kreises, v. Schenk, der sich in München aufhielt, nach Regensburg und soll mit den drei Stabsoffizieren unterhandelt haben. Der 12. Januar kam heran, und es stand Alles noch beim Alten. Mit diesem Tage war die Bedenkzeit abgelaufen. Die protestantische Landwehr gab dieselbe Erklärung ab, wie das erstmal, daß sie nämlich nicht knien werde; man fügte bei, daß es sehr hart erscheine, wenn das Glaubensbekenntniß zum Landwehrdienste untauglich machen sollte, und berief sich auf die Constitution, welche beiden Confessionen Religionsfreiheit und gleiche Rechte zuspreche. Auf diese Erklärungen hin hat man nun

den protestantischen Landwehrmännern eine neue Bedenkzeit bis zum 12. Febr. gegeben. (L. 3.)

Aus der bayerischen Pfalz, 18. Jan. Im Publikum circuliren Abschriften des nachstehenden Altentstückes, welches von Seiten eines höhern Kirchenbeamten für die protestantischen Schullehrer unsers Landes als Lehren aufgestellt worden sein soll. Offenbar ist eine solche Einwirkung auf den Volksunterricht eine sehr beachtenswerthe Erscheinung, insbesondere bei einer protestantischen Kirche, deren ganze Grundlage der christliche Rationalismus bildet. „Diejenigen Dogmen der protestantischen Kirche, welche nach Ansicht der Theologen zu antiquiren, nach Ansicht der Paläologen aber zu repristimiren und als echt evangelisch im Volksunterrichte zu lehren sind: 1) Die ersten Menschen waren nach Gottesbilder mit der ursprünglichen Gerechtigkeit (justitia originalis) geschaffen; doch sie waren nicht bloß unschuldig und bildungsfähig zur Weisheit und Tugend, als sie aus Gottes Schöpferhand kamen, sondern eine richtige Erkenntnis Gottes, Liebe und Furcht Gottes, und völliges Vertrauen zu ihm, waren gleich bei ihrem Eintritt in die Welt in ihnen schon vorhanden; überdies waren sie dem leiblichen Tode nicht unterworfen. 2) Durch den Teufel, in Gestalt einer Schlange, verführt, übertraten sie aber ein specielles Gebot Gottes im Paradiese (das Essen des Apfels vom Baume des Erkenntnisses). Die mosaische Erzählung dieses Ereignisses ist aber nicht als ein bloßes Philosophem über den Ursprung der Sünde zu betrachten, sondern gläubig als wirkliche Geschichte aufzufassen. 3) Diese erste Uebertretung des göttlichen Gebotes brachte eine gänzliche Veränderung in ihrer Natur und in ihrem Verhältnisse zu Gott hervor. Sie wurden dem zeitlichen und ewigen Tode und der Herrschaft des Teufels unterworfen. Das Ebenbild Gottes ging verloren; das ursprüngliche Gleichgewicht ihrer sinnlichen Triebe hörte auf, und ihre Seelenkräfte wurden durch und durch corumpirt und entschieden auf das Böse gerichtet. 4) Aber nicht bloß für sie selbst, sondern für alle ihre Nachkommen hatte die erste Sünde die traurigsten Folgen; denn (so heißt es in der Augsburgischen Confession) nach dem Fall Adams werden alle Menschen in Sünden empfangen und geboren, d. i. sie sind alle von Mutterleibe an voll böser Lust und Neigung, sie können keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben. Man nennt dies die Erbsünde, welche als eine so tiefe und totale Verderbnis der menschlichen Natur in den symbolischen Büchern geschildert wird, daß sie nichts Gesundes, nichts Reines und Unverdorbenes weder an Leib noch Seele des Menschen, weder an seinen äußern noch innern Kräften übrig gelassen habe. Die ganze Masse, woraus Gott seit Adam das Menschengeschlecht bildet, ist vergiftet. 5) Die Strafe für die Erbsünde, die jeden Menschen strafwürdig macht vor Gott, wenn er auch noch keine wirkliche Sünde begangen hätte, besteht in dem leiblichen Tode, der ewigen Verdammnis und überdies in vieler anderer körperlicher, geistlicher und ewiger Noth und Trübsal, in der Tyrannei und Herrschaft des Satans, dem die menschliche Natur zur unseligsten Dienstbarkeit übergeben ist. Denn es ist gewiß, daß dieser viele und große und weise Menschen in der Welt bezaubert und verführt, durch schreckliche Irthümer und Kipperien und durch mannichfaltige Verblendung, und daß er die unglücklichen Sterblichen zu mannichfachen und gräulichen Uebelthaten verleitet. 6) Da nun die Menschen von Natur zur Erfüllung des göttlichen Willens durchaus unfähig sind, so sind sie auch nicht im Stande, den Zorn Gottes und die schrecklichen Strafen der Erbsünde von sich abzuwenden. Sie wären also unrettbar verloren für Zeit und Ewigkeit, wenn Gott nicht beschloßen hätte, sie aus reiner Gnade und ganz ohne ihr Verdienst durch Jesum Christum selig zu machen. 7) Dieser ist wahrhaftiger Gott, die zweite Person der Dreieinigkeit, und hat menschliche Natur angenommen, um der Menschen Erretter zu werden. Denn nur ein Gott konnte die unendliche Schuld der Menschen wegen der Erbsünde durch unendliches Verdienst aufheben; er mußte aber auch zugleich wahrer Mensch sein, um das Gesetz Gottes an der Menschen Statt zu erfüllen und die Strafen ihrer Sünden leiden zu können. Jesus Christus, der Gottmensch, hat nun statt der Menschen das Gesetz erfüllt und die Strafe für ihre Sünden, besonders für die Erbsünde, am Kreuz erduldet. Sein Verdienst und sein Gehorsam gegen Gott sind daher stellvertretend, weil sie uns zu gute kommen. 8) Jedoch kann der Mensch dies stellvertretende Verdienst sich nur aneignen durch den Glauben, daß Christus für ihn bei Gott genug gethan habe, daß er das Gesetz für ihn erfüllt und am Kreuze sein Blut für ihn vergossen habe. Glaubt dies der Mensch wirklich und von ganzem Herzen, so wird er selig, trotz aller seiner Sünden und unabhängig von allen seinen Gesinnungen und Handlungen. Daher hat die protestantische Kirche das Dogma, daß nur durch den Glauben an Jesum Christum und ohne Verdienst der Werke der Mensch vor Gott gerecht und selig werde, für den Mittelpunkt des christlichen Glaubens erklärt. 9) Obgleich aber nur der Glaube an Jesum Christum und nicht die Tugend und Frömmigkeit der Menschen vor Gott wohlgefällig und straflos macht, so ist doch

dieser Glaube der einzige Grund und die nothwendige Bedingung der wahren Tugend und Frömmigkeit. Ohne diesen Glauben ist es gar nicht möglich, etwas aus wahrer Liebe zu Gott und in wahren Vertrauen zu ihm zu thun. Die herrlichsten Thaten der Ungläubigen sind daher weiter nichts als — glänzende Laster. 10) Zwar kann kein Mensch, auch der Gläubige nicht, aus eigener Kraft etwas Gutes thun; aber der Gläubige wird wiedergeboren und geheiligt durch den heil. Geist, welcher die dritte Person in der Gottheit ist. Dieser fängt auf eine übernatürliche und unbegreifliche Weise nicht nur die Besserung in dem Menschen an, sondern er setzt sie auch mit demselben fort und vollendet sie. Er giebt dem Menschen das Wollen und Vollbringen des Guten, ja selbst der seligmachende Glaube an Christum ist nur sein Werk. Der Mensch kann dabei weiter nichts thun, als dem heiligen Geiste nicht zu widerstreben.“ (Leipz. Allg. Ztg.)

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält folgende Erklärung: „Ein Correspondent aus Regensburg in der Leipziger Allgemeinen Zeitung, Nr. 13 d. J., stellt mich an die Spitze eines Aktienunternehmens zur Einführung der Jesuiten in Baiern. Ich erkläre diese Nachricht hiermit für eine Unwahrheit. Wer mich kennt, weiß, daß meiner Denk- und Handlungsweise nichts ferner liegt, als die Förderung religiöser Zwecke durch solche Mittel; daher ich jede mir zugemuthete Theilnahme an jenem Unternehmen offen zurückweise. Regensburg, den 23. Jan. 1839.“

M. Diepenbrock, Dombachant.

Frankfurt, 24. Jan. Hiesige Blätter enthalten folgende Benachrichtigung: „Die hier anwesenden Franzosen beabsichtigen, nächsten Sonnabend, den 26. Januar, um 10 Uhr Vormittags, in der Liebfrauenkirche einen Trauergottesdienst für die Herzogin Marie von Württemberg halten zu lassen. Sie beehren sich, ihre Landsleute, die sich gerade auf der Durchreise zu Frankfurt befinden, einzuladen, dieser religiösen Feierlichkeit beizuwohnen. Es wird in der Kirche eine Sammlung für die Armen stattfinden.“

Sonderhausen, 5. Januar. Die dem Lande vom Fürsten zugesicherte neue Landesverfassung ist im verflossenen Jahre noch nicht zu Stande gekommen. In einer Bekanntmachung vom 2. Januar d. J. sagt der Fürst hierüber: Meine Hoffnung, noch im Laufe vorigen Jahres eine Verfassung ins Leben treten lassen zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen; denn die zahlreichen Bemerkungen, auf welche die Behörden bei Prüfung des beschlossenen Entwurfs gestoßen waren, ließen den Fürsten, daß seinem Verfasser, ungeachtet er mit Recht für einen ausgezeichneten Staatsgelehrten galt, viel und zum Theil sehr wichtige, durch die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse bedingte Rücksichten entgangen waren. Selbst wenn der Tod ihn nicht überlebt hätte, so würde sich deshalb eine fast gänzliche Umarbeitung nicht haben vermeiden lassen. Ein solches Geschäft, an sich schon ungemein schwierig, erfordert doppelte Anstrengung und ist mit größtem Zeitverluste verknüpft, wenn es einem Andern übertragen werden muß. Daraus erklärt es sich, daß der angesehene Publicist, welcher deshalb beauftragt worden ist, noch nicht vermocht hat, seine Aufgabe zu lösen. Ich werde indessen dafür Sorge tragen, daß auch sein Entwurf in angemessener Art von allen Seiten genügend geprüft und mit den Bedürfnissen und Interessen meines Landes in Einklang gebracht werde. Sobald als ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß derselbe dieser gerechten Erwartung entspreche, werde ich die neue Verfassung eingeführt.“ Im verflossenen Jahre sind wieder 17,546 Mthlr. an Neubauten von Häusern verwendet worden, wozu nur 7077 Mthlr. erborgt wurden, da sich das Uebrige aus den Mitteln der Landeskassenschatz bestreiten ließ. Die Steuern für 1839 bleiben die bisherigen. (Allg. Anz. d. D.)

Großbritannien.

London, 19. Jan. Die Aufregung gegen die Korngesetze hat sich, wie schon erwähnt, von den Manufaktur-Distrikten auch nach der Hauptstadt verbreitet, wo man diesem höchst wichtigen Gegenstande früher nur wenig Aufmerksamkeit zu schenken pflegte. Die verschiedenen Gewerbe treffen Vorbereitungen zu Petitionen; unter anderen haben die Londoner Backer und Inhaber von Kaffeehäusern beschloßen, Versammlungen zu halten. Es geht das Gerücht in der City, daß die Bank von England durch protestirte Wechsel vor Kurzem bedeutende Verluste erlitten habe. Auch will man wissen, daß mehrere Pariser Handlungshäuser sich an die Bank von England um Unterstützung gewendet hätten, die ihnen bewilligt worden sei.

Nach einem öffentlichen Bericht des John Barrow über die Stärke der Marinen Englands, Frankreichs, Russlands, Amerikas, Aegyptens und der Türkei stellt sich folgendes allgemeines Resultat heraus: England besitzt 90 Linienschiffe, Frankreich 49, Rußland 50, Amerika 15, Aegypten 12, die Türkei 15; ferner besitzt England 33 Fregatten, Frankreich 60, Rußland 25, Amerika 35, Aegypten 7, die Türkei 15; Kriegsdampfschiffe besitzt England 12, Frankreich 37, Rußland 8, Amerika 10, Aegypten 1 und die Türkei 3;

auserdem besitzt England noch 13 Dampfschiffe in auswärtigen Stationen und 28 Paletschiffe für den Postdienst. — Der „Devonport-Telegraph“ sagt: „Man meldet, daß die Admiralität den Plan hat, eine Flotte von 10 Kriegsschiffen zu bewaffnen, die stets bereit wäre, auf das erste Signal abzufegeln. Man schreibt mit vieler Thätigkeit zu der im vorigen Jahre durch das Parlament votirten Aushebung der 2000 Matrosen.“

Frankreich.

* Paris, 21. Jan. (Privatmitth.) Das Juli-Königthum hat eine gefährliche Krise überstanden, indem die Adresse der Kommission, welche es mit einer förmlichen Vernichtung bedrohte, völlig umgestaltet wurde. Wenn dies auch ein unerlässliches Resultat für das Juli-System war, so ist es doch kein glückliches; einestheils, weil es mit unermesslicher Anstrengung und von einer allzukleinen Majorität errungen, andertheils, weil der Versuch, ein parlamentarisches Attentat gegen die Prerogative des Königs — denn nichts anderes war die Adresse der Majorität der Kommission — zu führen, nicht ohne verderblichen Nachklang, nicht ohne unheilvolle schwangere Konsequenzen bleiben wird. Diese Adresse und die darüber gehaltenen Diskussionen, wie deren Resultat, sind eine derbe Lektion für die Coalition, wie für den Hof, die Minister und ihre Partei. Sie alle haben die Lehre bekommen, wie gefährlich es sei, die in der Lage der Dinge und ihrer Natur gelegenen Grenzen zu überschreiten. Die Coalition hatte bei ihrer Bildung den erzwungenen Sturz des 15. April zum Zweck; sie hat dieses Ziel verfehlt — denn wenn sich das Ministerium zurückziehen wird, so wird der Rückzug ein wenigstens formell freiwilliger sein — sie hat ihren Zweck verfehlt, weil sie über ihr vorgestelltes Ziel hinausging und mit dem Ministerium, oder eigentlich mehr als dieses, das Königthum, mit unerhörtem Uebermuthe an seinen Grundfesten angriff und es erschüttern wollte, und aus der Vernichtung der königlichen Prerogative ein ministerielles Vollwerk zu schaffen, das einerseits die konstitutionelle Dreieinigkeit zerstören und die ganze legislative und administrative Gewalt der Deputirtenkammer allein vindicirte; andererseits leicht in einen ministeriellen Despotismus hätte ausarten können. Die Minister haben die Grenzen ihrer parlamentarischen Existenz überschritten, indem sie allen parlamentarischen Ueberlieferungen zum Trost sich nicht zurückgezogen haben, nachdem sie in der vorigen Session in drei wichtigen Gesetzen die Majorität verloren hatten; sie haben diese Grenzen ferner überschritten, daß sie nicht nach Ernennung der Kommission, an der sie ebenfalls die Majorität einbüßten, sich zurückgezogen, und dadurch den gegen sie herannahenden Sturm beschworen haben. Wollten sie ihre bisherige Politik vertheidigen, so dürften sie wohl ihre Portefeuilles noch behalten, aber im Voraus den Entschluß ihres Rückzuges nach ihrer Vertheidigung unumwunden aussprechen. Nach einer solchen Erklärung hätte die Kommission nicht einen so bitteren Tadel gegen die äußere und innere Politik des 15. April in die Adresse gelegt, und noch viel weniger das Königthum zur Zielscheibe ihres schonungslosen Angriffes gemacht. Daß die Minister durch einen angekündigten Rückzug jenen Skandal nicht vermieden, fällt ihnen nicht minder, als Ludwig Philipp, zur Last, und beide werden sich die Konsequenzen davon zuschreiben haben. Ueber die unmittelbaren Folgen der votirten Adresse ist man in diesem Augenblicke noch im Ungewissen. Die Einen behaupten, die Regierung werde die Kammer auflösen, und so der 15. April an das Land appelliren, ihr durch eine neue und größere Majorität eine zweite Weihe zu geben; die Andern — unserer Meinung nach besser Unterworfene — behaupten, die Entlassung des 15. April war bereits beschlossen, doch wolle man noch ein letztes Votum bei einem nächsten zu debattirenden Gesetze abwarten. So zweifelhaft und gefährlich eine Auflösung der Kammer wäre, so nachtheilig kann ein längerer, am Ende doch fruchtloser Widerstand des Königs werden, weil die Parteien nur noch mehr gereizt und die Lage der Dinge mit jedem Augenblicke schwieriger machen würde. Während es jetzt noch möglich wäre, mit Hrn. v. Molé ein neues Cabinet aus Doctrinären und einigen Elementen des Tiers-Parti, mit Uebergehung ihrer Chefs, zu bilden, so dürfte in der Folge eine solche Combination eine unmögliche werden und Louis Philipp gezwungen sein, dem linken Centrum sich in die Arme zu werfen. — Nachdem wir das Resultat der Adresse besprochen, wollen wir einen flüchtigen Blick auf die Verhandlungen selbst werfen. Wohl haben die Koryphäen der Coalition schöne und glänzende, feurige und kräftige Reden gehalten und die Regierung mit der ganzen Gewalt ihrer Eleganz mit allen Kunstgriffen einer gewandten Dialektik angegriffen; aber alles, was sie sagten, war doch nichts als eine kunstvolle Reproduktion all der vietnamigen Anschuldigungen und all des unbändigen Geschreies, welche das stehende Thema der Oppositions-Presse seit 6 Monaten bildete. Unter all den Reden, welche von ministerieller Seite und ihren Gegnern von der Tribüne herab, mit so vieler Emphase deklamirt wurden, ohne eine Frage zu entscheiden, ohne die Basis eines neuen Systems anzudeuten, haben bloß zwei eine für die Gegenwart bleibende und wichtige Bedeutung. Wir meinen die des Hrn. von Lamartine und

die des Hrn. Berryer. Jener nahm dem durch die Julirevolution verwundeten Frankreich mit der Kaltblütigkeit eines Wundarztes den Verband ab, und zeigt die noch nicht verheilten und offenen Wunden. Er sieht und zeigte den Krebschaden der gegenwärtigen Lage Frankreichs in der Unmöglichkeit einer stabilen Majorität. Die Revolution, sagte er, hat den Geist der Wähler in Verwirrung gebracht und noch wissen sie nicht, wie und was sie ihrer Wahl bestimmen sollen. Die Parteien selbst — die Odilon Barrot's und Garnier Pagés ausgenommen, die aber keine Majorität bilden können — haben kein System, und darum ist und bleibt noch eine lange Zeit die Majorität eine schwankende. Die Rede Berryers ist darum wichtig, weil sie eine wirkliche Spaltung seiner Partei bezeugt; eine Spaltung, die schon früher der Streit der Europe mit der Gazette de France, und jetzt ein abermaliger der nämlichen Blätter voraussehen ließ. So heftig Berryer auch das achtjährige System der Juliregierung bekämpfte, so nahm er doch die Revolution als ein vollbrachtes und folgenreiches Ereigniß an und verlangte ein aus derselben entspringendes System: schloß sich also der Revolution an.

Der National will wissen, die 221 hätten dem Ministerium ihre Bedingungen gemacht; um die Majorität aus flottirenden Stimmen zu erlangen, sei Molé genöthigt gewesen, mehre Stellen des Adresse-Entwurfs unverändert bestehen zu lassen, nämlich: den Paragraph für Polen, den über die Rentenconversion, und das furchtbare Wort: „Allmacht des Volkswillens.“ Ueberdies habe er auch versprochen müssen, nach der Abstimmung über die Adresse das Cabinet zu mobilisiren. — Die heutige Sitzung der Kammer war ohne Interesse; bei Bildung der Bureaus zeigte sich ein den Ministern ungünstiges Ergebnis; in sechs Bureaus dominiert die Coalition.

Wissenschaft und Kunst.

Mittheilungen des statistischen Vereins im Königreich Sachsen, 1ste bis 10te Lieferung, Leipzig bei Vogel. 1831 — 38. Gr. 4. In farbigem Umschlag.

Der statistische Verein im Königreich Sachsen, dessen Präsident der königl. sächsische Finanz-Minister Herr von Beshau ist, und welcher in Dresden einen Central-Comité, und in diesem den durch mehrere höchst schätzbare geographische und statistische Schriften rühmlichst bekannten Herrn Kammerath von Schlieben zum Vorstand hat und dann aus einer Menge von im ganzen Lande verbreiteten Zweig-Vereinen besteht, deren jeder, unter einem eigenen Vorstande, sich einer großen Anzahl von Mitgliedern erfreut, — hat in der That, in der kurzen Zeit seines Bestehens, Arbeiten geliefert, die durch Gründlichkeit, Fleiß, Sorgfalt und Genauigkeit im höchsten Grade sich empfehlen, und nur wünschenswerth machen, daß auch in andern Ländern Ähnliches geleistet werden möchte, um das so höchst wichtige und nützliche Fach der Statistik in Deutschland allgemeiner und vollständiger bearbeitet, und nach und in seinem ganzen großen Nutzen und Werth anerkannt und gewürdigt zu sehen.

Die erste Lieferung dieser von dem Central-Comité des Vereins in Dresden herausgegebenen Mittheilungen, 76 Seiten stark, enthält sehr verschiedene Beiträge über Topographie und Klimatik, Bevölkerung des Landes und über Gesundheitspflege; so wie Notizen über die Getreidepreise, das sächsische Brauwesen, über Brandschäden, über Kirchen- und Armenwesen u. Die zweite, 92 Seiten stark, liefert eine sehr interessante Darstellung der bürgerlichen und Lokalverhältnisse der Stadt Dresden, mit einer kleinen Karte derselben und ihres Weichbildes; die dritte, 124 Seiten stark, mit einer Karte von Grimma und seiner Stadtsur, die sich an die erste anschließt, faßt eine Fortsetzung der Beiträge zur Topographie und Klimatik des Königreichs und der Notizen über Brandschäden in sich, und liefert auch Uebersichten der sämtlichen Lehr- und Bildungsanstalten, der Berg-Beamten und Berg-Arbeiter, der im Jahre 1831 verunglückten Personen, des Reiseverkehrs mittelst Posten und Lohnfuhrern, ferner der im Jahre 1832 in Sachsen erschienenen Zeitungen und Zeitschriften u., und endlich Beiträge zur Statistik einzelner Verfassungen, die eine Uebersicht der Einwohner und der Gewerbe, und der Gebäudezahl von 28 Städten in 28 Tabellen gewähren. Die vierte Lieferung, 48 Seiten stark, giebt eine ungemein sorgfältige und genaue Darstellung der Bevölkerung des Königreichs am 2ten Juli 1832 in allen speciellen Verhältnissen. Die fünfte, 24 Seiten stark, mit mehreren Tabellen, stellt tabellarisch die Resultate aus den im Jahre 1832 eingegangenen Proceßtabellen aller Gerichtsobrigkeiten in Civil- und Criminalsachen überhaupt, und insbesondere beim Militär, so wie der anhängig gewesenen Ehe- und Sponsalsachen zusammen, und giebt Uebersicht der in mehreren Strafanstalten in den Jahren 1831 — 33 detinirten Sträflinge, und der in den Jahren 1832 — 33 durch Selbstmord oder andere gewaltsame Todesarten ums Leben gekommenen Personen. Die sechste Lieferung, 45 Seiten stark, stellt die Bevölkerung des Landes am 1sten December 1834 dar; die siebente, 140 Seiten, liefert ein höchst verdienstliches Verzeichniß der im Königreich Sachsen und in den angrenzenden Länderabtheilungen der Zollvereinsstaaten abgehaltenen Messen, Kram-, Vieh- und Wollmärkte auf die Jahre 1835 — 40 (zu dem auch 1836 ein Nachtrag erschienen ist). Die achte Lieferung, 40 Seiten, bezieht sich auf Industrie und liefert eine Beschreibung der Grenzen des K. Bergwerks, der K. Porzellan- und Gefäßsammlung in Dresden und der Porzellanmanufactur in Meissen, der Holzwaaren-Arbeiten

der Serpentinfeingrüberei und Drechserei, der Perlenscheerei in Sachsen und des Sandsteinbrechens bei Dresden, und schließt mit statistischen Notizen und den Gewerbe- und Personal-Steuerstatistiken der Jahre 1836, 37. Die 9te Lieferung, 69 S., verbreitet sich über die Getreidepreise und andere Fruchtpreise im Jahre 1837 in Sachsen und den Nachbarstaaten, die dortigen Polizeilagen für mehrere Victualien, und für Licht und Seife im Jahre 1837, in 53 Städten über die Wollmärkte und Wollpreise im Lande, und den Nachbarstaaten im Jahre 1837, über die Branntweinbrennereien und das Brauwesen in Sachsen im Jahre 1836, und liefert auch sehr interessante Uebersichten der höchsten und niedrigsten Ernte-Erträge, und der Mittel-Erträge im Lande, so wie des bei allen Schlachtsteuer-Einnahmen angemessenen und vertheuerten Viehes und des jährlichen Fleischverbrauchs in den Haupt-Zoll- oder Haupt-Steuer-Amts-Bezirken im Jahre 1837 (wonach auf den Kopf 36 1/2 Pfd. kommen, von 1836 — 38 20/100 Pfd.). Die 10te Lieferung endlich, 58 S. stark, enthält die Darstellung der Bevölkerung des Königreichs am 1. Dez. 1837, welche sich auf 1,652,114 Köpfe belief, d. i., bei noch nicht 272 QM. Flächeninhalt, auf die QM. muß circa 6070, wenn sie 1825 nur 1,178,802 u. circa 4334 resp. nur betrug.

Außerdem hat der Central-Comité des Vereins aber auch noch mehrere einzelne Uebersichten über specielle Verhältnisse der Bevölkerung in den Jahren 1833 — 36, über den Viehstand des Landes und über die Frucht- und Victualienpreise in den Jahren 1834 — 36; ferner ein neues alphabetisches Orts-Verzeichniß vom Königreich Sachsen, in 2 Bänden. Dresden 1836, 37. Gr. 4., und im Jahre 1832 schon zu Leipzig eine Uebersicht der K. sächsischen Hofstaats-, Staats- und Militärbehörden pro 1832, später aber ein größeres Staatshandbuch für dasselbe pro 1837. Dresden, 1837. gedr. herausgegeben.

Es ist wohl gewiß nicht möglich, in so kurzer Zeit noch mehr zu leisten! — Zu bemerken ist nur noch, daß dieses höchst schätzbare Werk darum, und da so häufig auch der Nachbarstaaten in mancherlei Hinsicht, besonders in Hinsicht auf Bevölkerung, Getreide- und Victualienpreise u. vergleichsweise darin gedacht wird, auch für diese wichtig ist.

— Frankfurt, 23. Jan. (Privatmitth.) Der hiesige Stadtpfarrer, Dr. Friedrich, ein im Bereiche der asienischen Literatur als productiver Schriftsteller wohl bekannter Mann, beabsichtigt, im Verein mit mehreren ihm befreundeten Gelehrten, die Herausgabe eines besonders zur heutigen Epoche gewiß höchst wichtigen periodischen Werkes. Nach den uns darüber gewordenen Mittheilungen würde dasselbe zuerst im Archiv der merkwürdigsten Altenstücke aus der Geschichte des religiösen Fanatismus und der hierarchischen Despotie darstellen, das durch schlagende historische Facta gegen die Pest unserer Zeit, „Unbuddsamkeit und kirchlicher Selotismus“, ankämpfen und zu einer allmählichen Versöhnung der entgegengesetzten Parteien mitwirken soll. Diesen letzteren Zweck soll das Archiv hauptsächlich dadurch zu erreichen suchen, daß, gleichfalls auf geschichtlicher Bahn, die segensreichen Früchte kirchlicher Duldung und Milde (weit entfernt von religiösem Indifferentismus), wie sie u. a. die Regierung Friedrich des Großen so glänzend reifen ließ, dargestellt werden, und so nicht bloß Negatives, sondern auch Positives erblicken lassen. Demnach soll dieses Archiv ein Spiegel für alle Gebildeten, selbst für die Regierungen werden, in welchem sie folgerichtig, wie durch Raisonnements, die Resultate der einen oder andern Handlungsweise erkennen, und aus ähnlichen Ursachen ähnliche Folgen bemessen können. — Mit diesem Archiv zugleich erscheint, als zweite (kleinere) Abtheilung, eine Chronik der neuesten kirchlichen Ereignisse, die eine gedrängte beurtheilende Darstellung der merkwürdigsten kirchlichen Erscheinungen in der Gegenwart enthalten soll. Jeder Jahrgang dieser Chronik bildet zugleich ein abgeschlossenes Ganzes für sich und tritt als solches in dem Buchhandel. Ein literarischer Anzeiger endlich würdige, als dritte und kleinste Abtheilung, die vorzüglichsten Produkte der populären Theologie, — hauptsächlich mit Bezugnahme auf das was die Zeit bringt, — in möglichst kurzen Kritiken. — Kommt dieser Gedanke Friedrichs zur Ausführung, wie es denn kaum mehr zu bezweifeln ist, so wird die deutsche Literatur um ein Buch für das Volk, im edleren Sinne des Wortes, bereichert werden; denn das Archiv bezieht zu oberst, den Himmelsgeist der Christenliebe und echter Religiosität, im Gegensatz zu dem Rakobämon des Selotismus und kirchlicher Intoleranz, zu fördern. Alle zwei Monate soll davon 1 Heft, etwa 6 Bogen stark, erscheinen, die vorerwähnten Beigaben nicht mit inbegriffen. Dem Gedeihen dieses neuen Instituts aber sehen wir mit desto schönern Hoffnungen entgegen, da mit demselben eine Lücke in der heutigen Literatur ausgefüllt werden wird, die mit jedem Tage sich fühlbarer macht.

— Das neueste Heft des Foreign quarterly Review stellt Vergleichen an zwischen dem gegenwärtigen Zustande der Literatur in England und dem in Deutschland. Am Schlusse dieses interessanten Aufsatzes heißt es: Der Nachtheil, in welchem wir in dieser Beziehung gegen die Deutschen erscheinen, ist erklärlich genug. Deutschland ist weit größer als England, hat eine größere Bevölkerung, mehr Studierende und weit mehr Universitäten. Es giebt in der That nicht ein Deutschland, sondern viele, was eine Quelle des Wettstreits und der Nachahmung ist; die einem centralisirten Lande, wie England oder Frankreich ist, nothwendig abgeht. Ferner ist zu bemerken, daß die deutschen Regierungen bekanntlich im Allgemeinen weit liberaler in der Aufmunterung und Belohnung der Gelehrten sind, als die unsrigen. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß die Dichter und Literaten Deutschlands größtentheils Männer von tiefer Gelehrsamkeit waren,

Ein Goethe arbeitet neben einem Wolker an der Wiederherstellung eines griechischen Drama's von Aeschylus oder Euripides. Ein und derselbe Lessing schreibt ein kritisches Leben Sophokles und ein klassisches deutsches Lustspiel. Ein Herder vereinigt in einem glänzenden Brennpunkte reiner Begeisterung Kenntnisse des Hebräischen und Griechischen, des Englischen und Italienischen, den Osten mit dem Westen, den Norden mit dem Süden. Von unsern größten Dichtern ist Southey allein ein eigentlicher Gelehrter; Byron und Scott sind in dieser Hinsicht entsprechende Typen der Nation. In England giebt es eine weite Kluft zwischen der schönen Literatur und gründlicher Erudition; in Deutschland hat die Letztere der Dichtkunst Kraft verliehen, in einigen Fällen freilich auch sie schwerfällig gemacht; dagegen übt die Dichtkunst stets einen reinigenden und erhebenden Einfluß auf die Gelehrsamkeit aus. Dann darf nicht übersehen werden, daß von der Mitte des verfloffenen Jahrhunderts an bis auf die jetzige Stunde der deutsche Geist bis in seine innersten Tiefen erschüttert und angeregt worden. Die Erscheinung solcher gigantischen Gelehrten wie Niebuhr, Böckh, Müller und Welcker ist gleichzeitig gewesen mit der Poesie Goethe's, der Metaphysik Kant's, der Kritik Schlegel's, der Naturphilosophie Schen's und der Theologie Neander's.

Man schreibt aus Leipzig: „Dem seit einigen Jahren hier stationirten Theaterdirektor Ringelhardt ist auch neuerdings auf mehrere Jahre, diesmal früher gestellter Anträge dagegen ungeachtet, diese künstlerische Anstalt überlassen, und dabei auf Instanz des Rath's gegen die Vorstellungen der Stadtverordneten im Einzelnen, in geheimer Sitzung der letzteren, dem Ansuchenden jede von ihm gestellte Bedingung bewilligt worden.“

Mannichfaltiges.

Ein Verbrechen ganz eigener Art hat sich in der verfloffenen Woche in Berlin ereignet. In dem Pferdehause des Dragoner-Regiments sind nämlich 72 Pferde die Schweife während der Nacht abgeschnitten worden. Wie man hört, soll man der Thäter schon habhaft geworden sein. Das Publikum ist gespannt auf die Ausföhrung derselben, da man noch etwas anders, als einen Gewinn von Rosshaaren, in dieser That vermuthet. — Vor einigen Tagen starb hier ein hagesholzer Greis, der bei einem Vermögen von 200,000 Rthlr., täglich nicht mehr als 2 gGr. verzehrte. Er hinterläßt gar keine Erben, und diese Summe wird wahrscheinlich dem Fiscus anheimfallen.

Am 11. Januar wurde durch einen kühnen und gewandten Jäger im Walde bei Büren (Schweiz) ein wilder Eber geschossen, und zwar durch einen Meisterschuß, der durch das rechte Ohr drang, und das Thier auf der Stelle tödtete; den Zähnen nach zu urtheilen, war der Eber noch nicht ganz ausgewachsen; dennoch wog er schon 160 Pfund. — Im Kanton Aargau soll ein

dreizehnjähriger Knabe bei den Stürmen der letzten Tage auf dem Heimweg aus der Schule von einem Windstoß ergriffen und mehrere 1000 Schritte weit über Schluchten und Tiefen getragen worden sein. Er gelangte wieder wohlbehalten, doch mit Eis rings umzogen, auf den Boden.

Vor einigen Wochen erschien in Paris ein feingekleideter Mann in einem Laden, wo fertige Wäsche verkauft wird, und wünschte für seine Frau 12 feine leinene Hemden zu kaufen. Die Inhaberin des Ladens legte ihm von den feinsten vor, und sie wurden zu 250 Fr. einig. Während der Herr die accordirte Summe auf den Tisch zahlte, fiel ihm ein, daß die Hemden vielleicht zu klein sein könnten; er steckte das Geld wieder in die Börse und bat die Verkäuferin, doch eins der Hemden über den Körper zu ziehen; da seine Frau gerade von ihrer Größe sei, so könne er alsdann besser sehen, ob sie paßten. Wie nun die nichts Arges ahnende Frau das Hemde übergezogen hatte, trat der Käufer ihr nahe, um die Länge zu sehen. Bei dieser Gelegenheit befestigte er mit der größten Gewandtheit mittelst einer großen Nadel das Hemd an ihren Kleidern, und wie sie nun dasselbe wieder abziehen wollte, zog sie die Kleider mit in die Höhe. Die Frau mit dem Kopfe im Hemde sitzend, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als ihre Garderobe wieder in Ordnung zu bringen und während dieser Operation machte sich der Dieb mit den 11 übrigen Hemden auf und davon.

Ueber die letzten Eruptionen des Vesuvius enthält die Allgemeine Zeitung folgende 2 Berichte: 1) Neapel, 6. Januar. Meine letzte Schilderung von dem großartigen Ausbruch des Vesuvius reichte bis zum 3ten Januar Mittags, wo der Berg noch anhaltend in größter Gährung war, und die abschenschwangere Rauchsäule, die sich in unermessliche Höhe hinaufwirbelte, von den Sonnenstrahlen beleuchtet, einen über alle Beschreibung schönen Anblick darbot, der in dem Augenblick, als die Sonne hinter den Anhöhen des Posilippo versank, und ihre letzten Strahlen in der majestätischen Rauchsäule sich brachen, ganz bezaubernd wurde. Alle Quais, alle Ecken und Straßen der Stadt, von wo aus man eine freie Aussicht nach dem Berge genießt, waren mit Tausenden von Zuschauern besetzt, um dieses prachtvolle Schauspiel in seiner ganzen Herrlichkeit zu sehen, und nur die hereinbrechende Nacht konnte die Menge zerstreuen. In der Nacht vom 3. auf den 4. quollen die Flammen noch in eine unglaubliche Höhe empor; indessen kamen sie nur noch aus Einer Oeffnung, während vorher der ganze Krater ein Feuermeer bildete. Die Lava nahm zu, und nach drei Richtungen schlingelten sich verschiedene Ströme herab, wovon drei, die nach Ottolano zu stießen, ziemlich viel Unheil angerichtet haben. Die oberen Flammen waren durch den dicken schwarzen Rauch wie in einen Schleier gehüllt, und gewährten neben dem hellen

Mondschein und den silbernen Blitzen, die über den Krater in kleinen Zwischenräumen rasch auf einander folgten, noch immer einen überraschenden Anblick den ganzen gestrigen Tag. Auch heute ist der Berg so in Rauchwolken eingehüllt, daß er nicht sichtbar ist. — Nachschrift. Am 8ten. Der Vesuv raucht noch immer sehr stark und wirft sehr viele Asche und Bimssteine aus, wodurch die Ländereien bei Torre del Annunziata theilweise zugedeckt und ruinirt wurden. Man wollte behaupten, daß zwei tollkühne Engländer, die am 2. den Berg ersteigen wollten, durch die glühenden Steine erschlagen worden seien, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Beide hatten die Hälfte des Kegels erstiegen, und der augenschrecklichen Gefahr trotzend, wollten sie weiter vorrücken, als eine Ladung Mitraille ihnen entgegen kam, die den einen davon zu Boden warf; er hatte noch Kräfte genug, sich gleich wieder aufzuraffen, hatte aber das ganze Gesicht verbrannt, und darf Gott danken, so davon gekommen zu sein. — 2) Neapel, 10. Januar. Seit zwei Tagen ist der Vesuv wieder ganz ruhig, und statt mit Feuer und Lava, ist er seit heute Nacht, zum erstenmale im Laufe dieses Winters, mit Schnee und Eis bedeckt. Die Witterung ist sehr unbeständig, doch hält sich der Thermometer den Tag über zwischen 10 und 12° über Null.

Keine Nation kennt die Pferde besser, als die russische. Der Russe ist mit den Gewohnheiten, der Lebensart und dem eigenthümlichen Charakter dieses Thieres vollkommen bekannt. Er spielt mit seinem Pferde, fordert es heraus, und gestattet ihm alle Arten von Kurzweil, selbst mit den Zähnen und Füßen, denen er seine Geschicklichkeit entgegensetzt und worüber er nie in Zorn geräth. Er spart kein Futter. Nach einer langen Anstrengung giebt er ihm Hafer, so viel es freffen will, und zwar nichts als Hafer, aber er ist auch streng in Hinsicht der demselben obliegenden Pflichten und unter sechs Pferden, die er leitet, wird das faule, störrige, wilde und schwache, kurz jedes anders behandelt. Da bemerkt man nichts von Bestrafungen und Belohnungen, die nach Willkür oder Laune vertheilt werden; hier konnten wir Deutsche viel von den Russen lernen und unsere Pferde würden weniger Unarten haben. Will ein Pferd durchgehen, so giebt ein russischer Führer seinen Anstrengungen nicht nach. Die Wildheit sucht er durch seine Kaltblütigkeit zu besiegen, um nicht seine Herrschaft über dasselbe zu verlieren. Unerlässlich fest auf seinem Sattel, regiert er die Zügel und läßt sie dem wüthenden Thiere mit en unter seinen jügellosen Aufbrausungen fählen. Das Störrige führt er nicht gegen eine Mauer; er läßt es alle seine Kräfte erschöpfen, und wenn es endlich keinen Dorn mehr hat, braucht der kluge Führer seine Rechte wieder — seine Kraft ist schrecklich — und das Pferd kehrt geduldig wie ein Lamm in den Stall zurück.

Redaction: C. v. Barth u. P. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Mittwoch: „Endlich hat er's doch gut gemacht.“ Lustspiel in 3 Akten, von Albin. Hierauf: „Wohlgemuth.“ Musikalischer Scherz in 1 Akt von E. Schneider.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit dem Herrn J. Goldberg aus Kempen, zeigt Verwandten, Freunden und allen auswärtigen Bekannten, statt besonderer Meldung ganz ergebenst an:
Breslau den 29. Januar 1839.
Joachim Wollmann u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Wollmann,
Jacob Goldberg.

A. 5. II. 5. J. Δ III.

Gewerbe-Verein.
Technische Chemie Donnerstag den 31. Januar Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Heute
Mittwoch den 30. Januar
vierte
musikalische Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
von
Alexander Dreyschock,
Pianist aus Prag.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind
bei Herrn Cranz zu haben.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.

Morgen, Donnerstags, den
31. Januar Abends 7 Uhr hat die
vierte musikalische Versammlung
(Concert) des Breslauer
Künstler-Vereins im Hôtel de Po-
logne Statt. Gegeben werden:
1) Ouverture zu Coriolan v. Beet-
hoven.
2) Pianoforte-Concert von Mo-
scheles. (G-moll), vorgetra-
gen von Hrn. Hesse.
3) Sinfonie pastorale, von Beet-
hoven.
Eintrittskarten, nur für diesen
Abend gültig, à 20 Sgr., sind in
allen hiesigen Musikalienhand-
lungen zu haben.

Gründlichen Unterricht
in der poln. und russ. Sprache ertheilt
der K. O.-L.-Ger.-Translator
v. Szymkiewicz, Neumarkt Nr. 12.

Historische Section
der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische
Kultur.

Donnerstag den 31. Januar, Nachmittags
um 5 Uhr. Herr Dr. Seyder wird über
die Verfassung der Schlesischen Städte gegen
das Ende des 14ten Jahrhunderts einen Vor-
trag halten.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift, V. Heft.

In der unterzeichneten ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen, in Breslau
an die Buchhandlung Josef Marx und Komp., versandt worden:

Deutsche Vierteljahrs-Schrift.

5tes Heft. Januar-März 1839.

gr. 8. in Umschlag brochirt. Preis 3 Fl. oder 1 Rthlr. 20 Gr. netto.

Inhalt: Das deutsche Journalwesen, von W. M. — Ueber den Germanismus
in den Vereinigten Staaten, von F. J. G. — Geistiges Leben und wissenschaft-
liches Treiben in Italien, von F. K. — Ueber die Hochebene von Bogota, von
A. v. Humboldt. — Trost Worte für Kleingeldige, von H. E. — Frankreichs
Handel mit dem Auslande, insbesondere mit Deutschland, von Depping. — Ger-
manische und romanische Naturbeschreibung. — Ueber die Lesevereine in Deutschland,
von F. S. — Ueber den Grund, das Wesen und die Grenzen des Rechtes der Er-
zeuger an den Schöpfungen der Kunst und Wissenschaft, von Dr. Schellwisch. —
Die Holznoth. — Kleine Notizen.

Stuttgart und Tübingen, im December 1838.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Für Volksschullehrer.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in
der Buchhandlung Josef Marx u. Komp.
ist zu haben:

G. Hildebrandt: Hülfsbuch zur
Erklärung der Bibel.

Für Schullehrer auf dem Lande. 8. 12 Gr.
Enthält: Allgemeine Bemerkungen über
die Bibel; 2) merkwürdige Menschen, die in
den Büchern der Bibel vorkommen; 3) geo-
graphische Beschreibung der in der h. Schrift
vorkommenden Länder, Städte, Gebirge,
Meere etc.; 4) merkwürdige Gebäude, Alter-
thümer, Gebräuche, und darf als ein dem
Volksschullehrer sehr zweckmäßiges Hülfsmittel
zur Erklärung der Bibel mit Recht em-
pfohlen werden.

In allen Buchhandlungen in Breslau in
der Buchhandlung Josef Marx und Komp.
ist vorräthig:

Ansichten von Entstehung,
Wesen und Erscheinungen der menschl.

Das Dominium Mittel-Steine bei Glas
bietet 100 Stück sehr eble Mutter-Schaafe,
welche seit dem 1. Januar c. von den besten
Böcken der Herde gedeckt, so wie eine Anzahl
ganz feiner und dabei vollreicher Sprung-
Stähre, zum Kauf.

Mittel-Steine bei Glas, 20. Jan. 1839.
Theodor Freiherr v. Sittwitz.

von F. v. S. 4te sehr verbess. Aufl. broch.
Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

So eben ist erschienen und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen, in Breslau vorräthig
in der Buchhandlung Josef Marx und
Komp.:

Ricord, Ph., Untersuchungen über die
Anwendung der Inoculation. Zum
Studium der venerischen Krankheiten,
nebst einem therapeutischen Ueberblick
und Formulare. Aus dem Französi-
sch. 8. 30 Bogen stark.
Preis 1 Rthlr. 15 gGr.

In unserm Verlage ist erschienen und in
der Buchhandlung Josef Marx und Komp.
in Breslau zu haben:

Die
medizinische Praxis

der
bewährtesten Aerzte unserer Zeit,
nach den ersten deutschen, französischen und
englischen Autoritäten, systematisch dargestellt.
Erster Band (akute Krankheiten). 62 Bo-
gen im größt. 8. 3 1/2 Rthlr.
Zweiter Band (chronische Krankheiten I).
64 Bogen. 3 1/2 Rthlr.
Der dritte, zur Diernesse erscheinende
Band (chronische Krankheiten II.) wird das
Werk vollenden

und somit das reichhaltigste und wohlfeilste
Handbuch der speziellen Pathologie und
Therapie (das Ganze wird nicht über 11
Rthlr. kosten) in den Händen des medizi-
nischen Publikums sein.
Weit und Komp. in Berlin.

Spottbillige Bücher

beim Antiquar Böhme, Rantierstr. Nr. 8:
Handbuch für Schneider, 10 Sgr. Günther,
Anweis. zum Pastellmalen; v. cutiose Maler,
Anleit. zum Miniaturmalen, 3 Bde., 13 Sgr.

Eine Erzieherin von guter Herkunft, aus-
genommenen Musf., fähig und geneigt, in den
gemeinnützigsten Kenntnissen, auch im Zeich-
nen, deutschen Styl, Französischschreiben und
Sprechen Unterricht zu ertheilen, zugleich aber
auch mit allem Eifer für die Vererbung
des Herzens und die Sitten ihrer Zöglinge
zu sorgen, wünscht eine baldige Verbindung
mit einer gebildeten Familie, welche einen ge-
müthlichen Umgang mit ernstlichen Ansichten des
Lebens vereinigt. Zu näherer Nachricht er-
bietet sich der ew. Pastor H. Schupp,
wohnhaft Kupferschmiedestr. im Feigenbaum.

Mit einer Beilage.

... .., eigen Pl. Welcher, woyn

haft Nikolai-Thor, Fischerstraße Nr. 1, im Hause des Kaufmanns Frn. Ulrich.
Medizin, den 28. Januar 1839.
Liebig, Wirthschafts-Inspektor.

Bau-, Holz- und Brennholz-Verkauf.
Behufs des meistbietenden Verkaufs der bei der Oberförsterei Katholisch-Hammer während der jetzigen Wadelzeit vorkommenden Bau-, Holz- und Brennholz sind folgende Termine festgesetzt, und zwar in den Schutz-Reviere:

- 1) Buchwald bei Trebnitz den 8. Febr. und 8. März, früh 10 Uhr, in der Försterei Buchwald.
- 2) Kuhbrücke, Burbey, Sasse, Deutschhammer und Schawoine, den 2. März, 2. April und 2. Mai, früh 10 Uhr, im Gutschause zu Grochowpe.
- 3) Pochosen, Walbecke, Goshüh, Briesche, Katholisch-Hammer und Kozerte, den 15. Febr., 15. März, 15. April und 15. Mai, Nachm. 2 Uhr, in der Brauerei zu Polnisch-Hammer.

Der Verkauf geschieht nur gegen sofortige baare Zahlung im Termine, in welchem die weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden. Die Forstbeamten der betreffenden Schutz-Reviere sind angewiesen, auf Verlangen die Holz vor dem Termine an Ort und Stelle anzuweisen.

Schließlich wird in Bezug der Bekanntmachung vom 12. Jan. c. wegen Verkaufs der Schnittwaaren bei hiesiger Brettmühle bemerkt, daß, wenn einer der darin anberaumten Termine auf einen Sonntag fallen sollte, sobald derselbe jedesmal Tages darauf abgehalten werden wird.

Katholisch-Hammer, den 26. Januar 1839.
Der Königl. Oberförster Schotte.

Bau-Verdingung.
In Gemäßheit hoher Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau vom 14. d. Mts. soll auf dem evangelischen Pfarrtheil-Geböthe zu Mollwitz, Brieger Kreisse, ein neues Pfarr-Wohnhaus massiv erbaut und die Bau-Ausführung im Wege der Entreprise bewirkt werden.

Dieses Gebäude wird 50 Fuß lang, 40 Fuß breit, zwei Etagen a 10 Fuß im Lichten hoch, massiv aufgeführt und mit einem Kronen-Diegelbach eingedeckt.

Es ist demnach zur öffentlichen Verdingung dieses Baues an den Mindestforbernden ein Termin auf den 4. Februar d. J. Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr auf der Scholtisei zu Mollwitz,

anberaumt worden, wozu Bietungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden: daß nur solche, welche vor dem Termine nachweisen können, 500 Rthl. in Staatspapieren oder Pfandbriefen als Caution zu erlegen, zur Licitation zugelassen werden dürfen.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen liegen von heute ab bei dem Ortsgesicht in Mollwitz zur Einsicht bereit und können auch im Termin eingesehen werden.

Brig, 24. Jan. 1839.
Wartenberg,
Bau-Inspektor.

Auktion
alter Bau-Materialien von den abgebrochenen Häusern an der Elisabethkirche in der Herrnhofsstraße.

Mehrere Häufen altes Bauholz, Thüren, eiserne Gitter, Sandsteine und Ziegeln sollen Mittwoch den 30. Januar Nachmittags um 2 Uhr, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Menschliche Sprache ist zu arm, um die Gefühle des Dankes für das erneute reiche Geschenk zu schildern, welches unter dem Postzeichen 10/1 wiederum an die tief gerührte Empfängerin gelangte. Gott lohne es dem edlen Freunde! dessen Spur aufzufinden leider noch immer nicht gelang, und erhöhe die Segenswünsche eines dankbaren Herzens.

D. den 28. Jan. 1839.

Die Wittve eines Beamten wünscht, um ihre fernere Existenz zu sichern, bei Herrschaften Beschäftigung im Weisnähnen, Ausbessern und Plätten, auch im Schneidern ist sie nicht ganz unbewandert. Nähere Auskunft ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59 zu erfahren, beim Privatlehrer Herrn Rumppe.

Eine Partie Hänge-, Tisch- und Arbeits-Lampen werden, um damit bald zu räumen, äußerst wohlfeil verkauft bei

E. Meyer und Comp.,
Salanterie-Waaren, Meubels- u.
Spiegel-Handlung am Ringe 18.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Handlung-Diener, welcher in Eisen- und Kurzwaaren Geschäften routinirt ist, findet diese Ostern eine gute Anstellung. Das Nähere hierüber in der Eisenwaaren-Handlung auf der Herrn-Straße Nr. 29.

Breslau, den 28. Januar 1839.

Demjenigen, der ein Haus zu kaufen begehrt, mit Hofraum und Remisen, diene zur Nachricht, daß ein solches zu haben und zu erfragen ist auf der Schußbrücke Nr. 45.

Ein Paar fehlerfreie Wagenpferde sind billig zu verkaufen: Prebigerstraße Nr. 1 bei

A. Effner.

Ball-Turban, Ball-Kuffage, Ball-Blumen,

Kleiderbesätze und andere beliebte Modesartikel, so wie noch eine Anzahl Atlas-Hüte, sind billig zu haben in der neuen Mode-Putz-Waarenhandlung der Friederike Gräfe aus Leipzig, Ring- u. Kränzelmarktecke hieselbst.

Verloren.
Zwei Rthlr. in Kassen-Anweisungen und gegen zwei Rthlr. in kleinem Courant, in einem ledernen Beutel, hat am 28. Januar Nachmittags eine sehr arme Frau vom schwarzen Adler auf der Schmiebebrücke bis nach der Krone auf dem Dünge verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Verloren.
Am Montag Nachmittag ist ein Mouffeline de laine-Schawl, karirt mit blauer Kante, verloren worden. Wer denselben Oberstraße Nr. 21 im 2ten Stock abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Am 27. Januar ist verloren gegangen eine echt silberne Tabakdose, auf dem Deckel zwei erhabene Streifen und mitten ein zirkelrundes Muster, auf der Reuschen Straße, nämlich vom Pollack aus bis auf die Reusche Brücke. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen zwei Rthlr. Belohnung abzugeben an der Reuschen Brücke bei dem Tabak-Kaufmann Herrn Winkler.

Feiste, ganz frische böhmische Fasanen
empfangt so eben und verkaufe das Paar zu 2 1/2 Rthl.
C. Buht, Wildhändler,
Fischmarkt Nr. 1, im gold. Schlüssel.

Racahout des Arabes,
ächten präparierten Cacao-Thee mit und ohne Vanille, feinste Cacao-Masse, homöopathische Chokolade, so wie alle bekannten Sorten der feinsten Vanillen, feinsten Gewürz- und Gesundheits-Chokolade in bewährter ausgezeichnetster Güte, erhielt in neuester Sendung:

die Haupt-Niederlage der
Potsdamer Dampf-
Chokolade bei
L. Schlesinger,
am Fischmarkt Nr. 1.

Wein-Mostrich,
das Glas mit 1/4 Quart Inhalt, 4 Sgr
dito 1/2 „ „ 8 —
besten Cramer Seif,
in Eimern und getheilten Gebinden billigst, empfiehlt:
C. F. Schöngarth,
Schweidn. Str. Nr. 35, im rothen Krebs.

Schwarzwalder Wanduhren
erhielt wieder eine Sendung, und empfiehlt solche einer gütigen Beachtung, für deren guten Gang ein Jahr garantirt: Joh. Rosenfelder, Uhrmacher aus Schwarzwaldb, kleine Grobengasse Nr. 25.

Schafböcke,
wollreich, fein und aus einer Heerde, in der niemals Traberkrankheit war, werden billig verkauft in Massel bei Trebnitz.

Ein Hausknecht, der Meubels zu packen versteht und gute Zeugnisse besitzt, findet Unterkunft bei

E. Meyer und Comp.,
am Ringe Nr. 18, erste Etage.

Trauben-Rosinen, kandirte Pomeranzchen, Teltower Nüßchen, Schweizer-Käse, Schwaben und fließenden Caviar

offerirt:

C. F. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Aechte Teltower Nüßchen
und frisch geräucherter
Pommersche Gänsebrüste

offerirt:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Sächsishe Spitzen-Fabrikate,
als: Plains, Hauben-Streifen und Kragen in allen Mäßen, empfiehlt zu geneigter Abnahme ganz ergebenst:

Friedr. Wilh. König,
Ohlauer Straße Nr. 68, zur goldenen Weintraube.

Poudre de Chine.

Sicheres und durchaus unschädliches Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haaren binnen wenigen Stunden, (4, längstens 5 Stunden) eine schöne natürliche und dauernde schwarze oder braune Farbe, je nach dem Wunsche des Gebranchenden, zu geben. Wir verbürgen uns nicht nur für die Wahrheit obiger Aussage, sondern machen uns verbindlich, einem Jeden, der nach richtig vorgeschriebenem Gebrauche die versprochene Wirkung nicht finden sollte, den für dieses Mittel gezahlten Preis sogleich zurückzuerstatten zu lassen.

Preis pro Flasche mit genauester Gebrauchsanweisung
1 Rthlr. 8 Gr.

Vilain u. Comp. in Paris.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz,
Ohlauer Strasse Nr. 21.

Hopfen-Auktion.

100 Ctr. Braunschweiger Hopfen von 1837 sollen in Ballen von circa 2 1/2 Ctr. Donnerstag den 31. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab, Karlsstraße Nr. 41, meistbietend versteigert werden von

C. A. Fährndrich.

Grob geschnittene Por-torico-Blätter,
das Pfd. für 7 Sgr., empfiehlt
nebst einer großen Auswahl
feiner Rauchtabake:

Die Tabak-Fabrik von
Wilh. Lode u. Komp.,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 17.

Bekanntmachung.
Da ich das bisher von mir geführte Färberei-Geschäft an den Schwarz- und Schönfärber Herrn Eduard Grüne käuflich überlassen habe, beehre ich mich, für das mir geschenkte Vertrauen hierdurch ganz ergebenst zu danken und damit zugleich die Bitte zu verbinden, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übergehen zu lassen.

Breslau, den 25. Januar 1839.
Bern. Penfette Schmieder,
geb. Hensel.

Auf obige Anzeige mich beziehend, erlaube ich mir, das übernommene Färberei-Geschäft zur geneigten Berücksichtigung hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen, und versichere zugleich die reellste und prompteste Ausführung der mir gütigst zu übertragenden Aufträge.

Eduard Grüne,
Schwarz- und Schönfärber.

Goldne und silberne Sachen.
Seit Jahren sind bei mir auf goldne und silberne Sachen, als auf schöne Siegelringe, Ohrringe von den schönsten Granatsteinen, mit und ohne Bandeloques, Broches, Kreuze, Busennadeln, Brillen, Dosen, Ketten u. Aufgehber gegeben worden. Da nun ein Theil der bestellten Sachen, so wie auch dergleichen die zur Reparatur gebracht worden sind, nicht abgeholt worden, so finde ich mich veranlaßt, sämtliche Gegenstände, um so billiger für meine gehabte Mühe und Arbeit, so bald als möglich zu verkaufen, und lade daher ein hochgeehrtes Publikum zur Ansicht und zum Ankauf dieser werthvollen Gegenstände hiermit ergebenst ein.

Carl Thiel, Goldarbeiter,
Ohlauerstraße Nr. 2.

Goldne und silberne Sachen.
Seit Jahren sind bei mir auf goldne und silberne Sachen, als auf schöne Siegelringe, Ohrringe von den schönsten Granatsteinen, mit und ohne Bandeloques, Broches, Kreuze, Busennadeln, Brillen, Dosen, Ketten u. Aufgehber gegeben worden. Da nun ein Theil der bestellten Sachen, so wie auch dergleichen die zur Reparatur gebracht worden sind, nicht abgeholt worden, so finde ich mich veranlaßt, sämtliche Gegenstände, um so billiger für meine gehabte Mühe und Arbeit, so bald als möglich zu verkaufen, und lade daher ein hochgeehrtes Publikum zur Ansicht und zum Ankauf dieser werthvollen Gegenstände hiermit ergebenst ein.

Carl Thiel, Goldarbeiter,
Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Ohlauerstraße Nr. 2.

Maschinenball

der „Privatgesellschaft im Deutschen Kaiser“
Sonabend den 2. Februar.
Billets für die resp. Mitglieder sind zu haben: Karls-Str. Nr. 2, par terre.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich weiße und bunte

Damen-Filzschuhe

zu 12 Sgr. das Paar.
M. Schlesinger, Rossmarkt Nr. 7,
im Mühlhofe 1ste Etage.

Arbeiter,

welche schon in Del-Fabriken gearbeitet haben, können sich melden bei

G. W. E. Baubel's Wittve.

Zu vermieten

und Oftern d. J. zu beziehen ist ein Quartier von zwei Stuben, besonders für eine kleine und stille Familie sich eignend. Das Nähere zu erfahren beim Kaufmann Glais, vor dem Schweidnitzer Thore im goldenen Löwen, Ecke des Lauenzien-Plazes.

Schlitten und Geläute, neue und gebrauchte Stuhl-Plauwagen, werden Messerstraße Nr. 24 zu billigen Preisen verkauft.

Zu vermieten ist eine freundliche Wohnung von zwei Stuben mit Beigelaß: Stockgasse Nr. 17, ohnweit der Universität.

Zu mieten wird gesucht:
zu Johannis d. J. in der Ohlauer Vorstadt oder Neuegasse, Kegerberg, Kirchgasse und Hummeri, eine Wohnung parterre oder im ersten Stock, von 7 Piecen, von denen 5 heizbar sein müssen, nebst Küche, Keller und Bodengelaß. Die Wohnung kann auch in sofern getheilt sein, daß ein Theil par terre, der andere im ersten Stock ist. Auskunft darüber: Hummeri Nr. 26 parterre.

Angelommene Fremde.

Den 28. Jan. Drei Berge: Hr. Superintendent Altmann a. Ravig. Hr. Baronin v. Falkenhäusen a. Pischkowitz. Hr. Kaufmann Braun aus Ravig. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Rau u. Waller a. Berlin, Wehrmann a. Frankfurt a/D., Löber a. Stettin, Secunda u. Schneider aus Leipzig. — Kautentanz: Hr. Gutsb. von Robierzycki a. Dombrowa. Hr. Oberamt. Schmidt a. Suttentag. Hr. Oberbergrath Lehmann aus Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Oberamt. Müller a. Borganie. Hr. Gutsb. v. Rothkirch a. Dels und Baron v. Lüttich a. Gorkau. Hr. Kaufm. Rapaport a. Krakau. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Baron v. Seditz aus Schwarzwaldbau, v. Arnim a. d. Ufermark u. von Schwemler a. Wersingawe. Hr. Kfm. Schöned aus Berlin. — Gold. Fexier: Hr. Rittmstr. Ludwig a. Neuwaldersdorf. Hr. Oberamt. Fritsch a. Peterwis. Hr. Insp. Hase a. Rothschloß. — Hotel de Saxe: Hr. Insp. Heinrich a. Krippitz. Hr. Gutsb. Seidel aus Stotfchemine. — Gold. Sans: Hr. Gutsb. von Garnier a. Rastabell. Hr. Kst. Noite a. Leipzig, Stephan a. Wüstewaldersdorf und Schuster a. Frankfurt a/M. — Hotel de Sile: Hr. Leut. Willert a. Kritsch. Hr. Graf v. Breßler a. Remnis. Hr. Graf v. Reichensbach a. Goshüh. — Deutsche Haus: Hr. Asses. v. Prittwitz u. Hr. Kfm. Schöndant a. Berlin. Hr. Gutsb. Schütz, Göppert u. Hr. Posthalter Kunkel a. Bojanowo. Hr. Apoth. Rentwig aus Heidelberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Schausp. Schröder a. Berlin. Hr. Banquier Pausniger a. Regnis. Hr. Kfm. Gatenwasi a. Brieg. Hr. Kaplan Wöhl a. Schweidnig. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Bartisch a. Reichenbach.

Privat-Logis: An der Kreuzkirche 6.
Hr. Land- u. Stadtger. Director Hötel aus Posen.

Universitäts-Sternwarte.

| 29. Januar 1839. | Barometer | Thermometer | | | | | Wind. | Gewölk. | | |
|------------------|-----------|-------------|----|----------|----------|------------------------|-------|--------------|-----|--------------|
| | | 3. | 2. | inneres. | äußeres. | feuchtes niedriger. | | | | |
| Morgens 6 Uhr. | 27" | 4,01 | — | 2, 6 | — | 5, 6 | 0, 6 | G. | 4° | überzogen |
| " 9 Uhr. | 27" | 3,55 | — | 2, 6 | — | 6, 6 | 0, 3 | W. | 5° | dicke Gewölk |
| Mittags 12 Uhr. | 27" | 3,16 | — | 1, 8 | — | 6, 8 | 0, 0 | W. | 1° | heiter |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 27" | 2,75 | — | 1, 2 | — | 6, 6 | 0, 1 | W. | 3° | " |
| Abends 9 Uhr. | 27" | 2,12 | — | 3, 4 | — | 8, 4 | 0, 2 | W. | 11° | keine Wolken |
| Minimum | 2, 4 | | | | | Maximum | 5, 6 | (Temperatur) | | Ober + 0 |

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

| Stadt. | Datum. | Weizen, | | | | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Hafer. | | |
|----------|----------|---------|-----|-----|---------|-----|-----|---------|-----|-----|---------|-----|-----|--------|-----|-----|
| | | weißer. | | | gelber. | | | | | | | | | | | |
| | | hl. | sg. | pf. | hl. | sg. | pf. | hl. | sg. | pf. | hl. | sg. | pf. | hl. | sg. | pf. |
| Goldberg | 19. Jan. | 2 | 15 | — | 2 | 10 | — | 1 | 26 | — | 1 | 12 | — | — | — | 27 |
| Fauer | 26. " | 2 | 15 | — | 2 | 14 | — | 1 | 23 | — | 1 | 10 | — | — | — | 25 |
| Piegnitz | 25. " | — | — | — | 2 | 16 | 4 | 1 | 21 | 4 | 1 | 12 | 8 | — | — | 25 |
| Striegau | 11. " | 2 | 18 | — | 2 | 15 | — | 1 | 23 | — | 1 | 10 | — | — | — | 25 |

Getreide-Preise. Breslau, den 29. Januar 1839.

| | Höcher. | | Mittlerer. | | Niedrigster. | |
|---------|---------|-------------|------------|---------|--------------|-------|
| | 2 Rl. | 21 Sgr. | 2 Rl. | 15 Sgr. | 6 Pf. | 2 Rl. |
| Weizen: | 2 Rl. | 21 Sgr. | — | — | — | — |
| Roggen: | 1 Rl. | 20 Sgr. | — | — | — | — |
| Gerste: | 1 Rl. | 8 Sgr. | — | — | — | — |
| Hafer: | — | Rl. 24 Sgr. | — | — | — | — |